



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

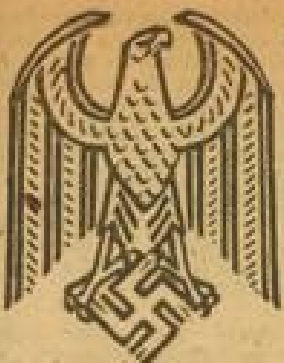


MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

277 (23.10.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312231)



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 3, 34. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6. Fernsprech-Sammelnr. 44144. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Meißel u. Z.-I. Felder. Stellv.: Emil Leub. Ercheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus L.-N.M. durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptschriftleiter: Fritz Kober. Stellvert.: Dr. Alois Witzbauer. Berliner Schriftleitung SW 44: Charlottenstraße 2.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „B“ ZUSAMMENGELEGT

Der neue Schwerpunkt: die Schelde

Eisenhower muß sich unter allen Umständen Antwerpen freikämpfen! / Die letzten Stunden des Aachener Heldenkampfes / Der gescheiterte amerikanische Frontalangriff gegen Metz

Von unserem Berliner Mitarbeiter
G. S. Berlin, 23. Oktober.

Die englisch-kanadischen Operationen an der Scheldemündung entwickelten sich immer mehr zu einer Großoffensive. Zweifelsfrei hat Eisenhower der 1. kanadischen Armee den Befehl gegeben, die Einfahrt nach Antwerpen, koste es was es wolle, schnellstens frei zu machen. Aber dennoch kommen die Kanadier und Engländer nur langsam vorwärts. Einmal wegen des sehr verbissenen deutschen Widerstandes, zum anderen, weil sich hier an der Scheldemündung wie auch vor dem Gebiet der Vogesen auf dem Südfuß der Eifel die schlechten Wetter auf die Operationen immer stärker bemerkbar macht.

Die in Brekens am Südufer der Schelde eingedrungenen Kanadier wurden von schwerer deutscher Artillerie, die am Nordufer auf dem Delt der Insel Walcheren steht, unter heftiges Feuer genommen. Ein neuer Angriff, der darauf abzielt, über Südbelgien an diese Artillerie-Stellung auf Walcheren heranzukommen, wurde



90. USA-Division zu erbitterten Nahkämpfen kam. Die Front in Machedon ist derzeit verhältnißmäßig ruhig. Die Amerikaner sitzen, während sich unsere Soldaten im Schlachtkampf ein Dutzend Meter weiter verbarrikadiert haben. Der Versuch der Amerikaner, am Sonntag den Ort ganz zu nehmen, wobei sie 80 Panzer nach heftiger Artillerie-Vorbereitung einsetzten, scheiterte wieder. Nur 10 Amerikaner konnten in das Rathaus eindringen; die Gänge und Treppen hielten vom Lärm der Maschinenpistolen wider. Nach kurzem Nahkampf wurde das Rathaus von den Amerikanern gesäubert. Ein zweiter Angriff des Feindes, der mit Hilfe kleiner wendiger Straßenkampfanpanzer besser vorwärts kommen sollte, brach schon zwischen Schule und Rathaus im konzentrierten deutschen Granatwerferfeuer zusammen.

Seit über einem Monat läßt General Patton jetzt täglich 2-3000 Schuß Artillerie auf den Befestigungsgürtel von Metz niederprasseln, wobei auch die Stadt nicht verschont wird. Die alten Weltkriegsforts erweisen sich auch modernen Granaten schweren Kalibers gewachsen.

Das Leben geht weiter

In Metz, das nur 6000 Meter von der Front entfernt ist, geht trotz all dem das Leben fast normal weiter. Es spielen sogar zwei Kinos, wo man „Liebesgeschichten“ und „Die Kellnerin Ann“ sehen kann. Natürlich stellt der Artilleriebeschuss die Nerven der Einwohner auf eine harte Probe, außerdem haben Bombenangriffe ganze Stadtteile, wie Sablon, verwüstet. Die Zeitungen erscheinen regelmäßig, eine Brauerei liefert Bier, eine Zigarettenfabrik arbeitet, die Krankenhäuser sorgen für die durch Beschuss verletzten Zivilisten. In den Restaurants ist man nicht schlechter oder besser wie irgendwo sonst im Reich. Man bekommt seine Flasche lothringischer Rotwein im „Europäischer Hof“, in den Kirchen finden die Gottesdienste regelmäßig statt. Der Platzkommandant hat dafür gesorgt, daß die alten Brunnen wieder erschlossen wurden, damit sie ausheilen können, wenn im Verlauf der kommenden Ereignisse das Wasser einmal ausbleiben sollte.

60.000 Menschen leben weiter in der Stadt und für sie sorgen Wehrmacht, Partei, NSV und Polizei gemeinsam.

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe östlich Luneville

Heftige Angriffe in Mittelitalien abgeschlagen / Verstärkter Feinddruck in Südungarn / Ausweitung der harten Abwehrschlacht in Ostpreußen / Terrorangriffe auf West- und Nordwestdeutschland

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Truppen brachen durch Gegenangriffe und zähen Widerstand die Angriffe der Kanadier im Raum nördlich und nordöstlich Antwerpen im wesentlichen zum Scheitern. Auch die englischen Divisionen, die östlich Hertogenbosch zum Angriff antraten, konnten nur wenig Boden gewinnen.

Im Raum von Würzburg hatten heftige Kämpfe in und um Bunkerstellungen an Ostlich Luneville und im Raum von Bruyères kam es auch gestern zu heftigen örtlichen Gefechten. Eigene Gegenangriffe brachen den stellenweise vorgedrungenen Feind nach geringen Angriffserfolgen rasch wieder zum Stehen.

Im strukturellen Apennin führten die Verbände der fünften amerikanischen Armee eine Reihe von Angriffen, die abgewiesen wurden. An der adriatischen Küste zerschlugen unsere Divisionen feindliche Angriffsgruppen, die den ganzen Tag über mit vermehrter Wucht gegen unsere Stellungen antraten. Nur nördlich Cesena konnte der Feind einen kleinen Brückenkopf über den Savio gewinnen.

Kampfführer der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genoa ohne eigene Schäden ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer.

Auf dem Balkan kämpften sich unsere Truppen, nachdem sie sich tagelang im Raum von Nisch gegen die andringende

feindliche Übermacht hatten behaupten können, von den regionalen Umfassungsvorhaben frei und gewonnen Anschlag zu unsere Hauptkräfte.

In Südungarn hat sich der Druck des Gegners in Richtung auf die Donau verstärkt. Deutsche und ungarische Truppen schlugen nordwestlich Szeged wiederholte bolschewistische Angriffe ab.

Die Vernichtung der östlich Szolnok eingeschlossenen rumänischen und sowjetischen Divisionen geht weiter. Nach hartnäckiger, aber vergeblicher Gegenwehr wurden sie in einzelne Gruppen abgesplittert. Nördlich Debrecen schalteten unsere Truppen die bis an die obere Theiß vorgedrungenen sowjetischen Verbände von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und fügten ihnen hohe Verluste zu.

In den Ostbeskiden, wo der Feind westlich des Dukla-Passes wieder erfolglos angriff, warfen unsere Grenadiere die Bolschewisten aus einer am Vortage verbliebenen Einbruchsstelle zurück.

In mehrwöchigen harten Gebirgskämpfen in der Ost-Slowakei haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS größere Banden zerschlagen und umfangreiche Beute siebergestellt. In der Mittel-Slowakei sind weitere Unternehmungen gegen die verstärkten Banden im Gange.

Beiderseits Seres stehen unsere Verbände in harten Abwehrkämpfen gegen die mit starken Kräften angreifenden feindlichen Divisionen.

Die Schlacht im ostpreussischen

Grenzgebiet hat nach Süden bis in den Raum Augustow übergriffen. Zwischen Sedzisz und Goldap gelangten den Bolschewisten heftige Einbrüche. Nach schweren



Straßenkämpfen ist Goldap in Feindes Hand gefallen. Südlich Gumbinnen unterbrachen unsere Grenadiere im Rücken der vorgedrungenen Sowjets deren Nachschubstraßen. Durchbruchversuche der Bolschewisten beiderseits Ebenrode sind blutig gescheitert. In die erbitterten Kämpfe im ostpreussischen Grenzgebiet griffen Schlachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe erfolgreich ein. Verschlungen sowjetische Angriffsspitzen und vernichteten zahlreiche Panzer. In der siebenbürgischen Schlacht in diesem Kampfraum wurden bisher 616 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet.

Angriffe der Bolschewisten gegen den Beckenrand Memei blieben erfolglos. Auf der Landenge der Halbinsel Sworbe drängten unsere Grenadiere den eingebrochenen Feind wieder nach Norden zurück. Sie wurden dabei wirksam durch das Feuer leichter deutscher Streitkräfte und Kampffähren unterstützt.

Im hohen Norden setzte der Feind bei Koloski und an der Eisenerstraße seine Angriffe unter starkem Schlachtfliegerbeistand fort. Grenadiere und Gebirgsjäger wies die sowjetischen Angriffe ab und vereitelten Umfassungsvorhaben des Feindes.

Anglo-amerikanische Terrorbomber griffen bei geschlossener Volkendecke Hannover, Münster, Braunschweig, Neuss und Hamburg an und warfen vereinzelt Bomben in Westdeutschland.

Englands Kriegskosten

Genf, 23. Okt.

Der britische Schatzamtssekretär teilte im Unterhaus mit, daß sich die Kriegsausgaben Großbritanniens während der ersten fünf Kriegsjahre bis zum 2. September 1944 auf 23.893 Millionen Pfund beliefen. Schatzkanzler Anderson, der einen neuen Kredit von 1250 Millionen Pfund verlannte, erklärte, daß die Ausgaben Großbritanniens in den drei Monaten bis zum 30. September dieses Jahres beinahe 14 Millionen Pfund pro Tag betragen.

trotz starker Panzerunterstützung im Raum Wänderscheid abgewiesen. Die Angriffe nördlich von Antwerpen werden von mindestens 3 Infanterie-Divisionen und einer verstärkten Panzer-Division getragen.

Die Materialschlacht im Raum von Aachen

Im Kampfraum Aachen geht die große Materialschlacht mit unverminderter Wucht weiter. Von der Stadt hat sich jetzt der Schwerpunkt der Kampfhandlungen von Norden nach Nordosten verlagert, wo die 1. USA-Armee versucht, nach Osten Boden zu gewinnen. Bei Würzelen kamen die Amerikaner trotz stärkster Materialeinsatzes nicht weiter. Bei Aachen halten sich auf dem Königshügel und auf dem Lauberg am nordwestlichen Stadtrand deutsche Widerstandsgruppen. In der Stadt selbst scheinen noch immer vereinzelte deutsche Gruppen zu kämpfen. Beim deutschen Hauptquartier West gibt, wie ein PK-Bericht schildert, die letzte Meldung aus Aachen am Samstag mittag ein, und zwar aus dem Gefechtsstand des Kampfkommendanten, der meldete, daß die letzte Munition verschossen und das Funkgerät zur Sprengung vorbereitet sei.

„Vorher gilt letzter Gruß in unerschütterlichem Glauben an unser Recht und unseren Sieg unserer geliebten deutschen Heimat. Es lebe der Führer!“

Umfassungsangriff gegen Metz?

Starke amerikanische Truppenkonzentrationen bei Diedenhofen und Pont-à-Mousson deuten darauf hin, daß General Patton offenbar einen Plan vorbereitet. Metz durch einen Umfassungsangriff von Norden und Süden zu nehmen. Damit muß er bestätigen, daß der Frontalangriff gegen Metz gescheitert ist. Die dritte USA-Armee tritt auch bereits seit anderthalb Monaten vor Metz auf der Stelle.

Zweidimensional alte Forts ziehen sich wie einen Kranz um Metz. Davon befinden sich zehn auf dem Westufer der Mosel im deutschen Brückenkopf. Anfang Oktober hatte Patton versucht, den südlichsten Pfeiler des Brückenkopfes, das Fort Driant, herauszubrechen. Nach einem Trommelfeuer von 8000 Schuß konnten die Amerikaner in den Südturm des Forts eindringen, konnten sich aber trotz Besetzung der unterirdischen Gänge nicht halten, da unsere Truppen mit Panzerfaustladungen die Tore aufzubrengen und mit Flammenwerfern die von den Amerikanern eroberten Kasematten ausbrühten. Daraufhin startete Patton den Versuch, den Brückenkopf von Norden her längs der Mosel aufzurollern. Die damit begonnene Kämpfe um das Dorf Machedon (Machedon), 13 Kilometer von Metz, dauern weiter an. Um eine 50 Meter hohe sehr steile Schutthalde eines Eisenhüttenwerkes bei Machedon wurde besonders heftig gestritten. Sie wechselte mehrfach den Besitzer, blieb dann schließlich in amerikanischer Hand. Aber das Dorf selber konnten die Amerikaner nur halb besetzen und damit war die geplante Aufrollung des Brückenkopfes gescheitert.

Ein Kriegsberichter schildert, wie es am Sonntag im Rathaus von Machedon bei einem Angriff der Kampfgruppen der

Volksturm braucht Waffen und Ausrüstung!

Auf Ruf des Gauleiters Robert Wagner an die badische Bevölkerung

Volksgenossen!

Der Feind steht vor den Toren. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln unseren heiligen Heimatboden zu verteidigen und dem Feind keinen Fußbreit Heimat Erde ohne härtesten Widerstand zu überlassen. Die durch die Aufstellung der Volkstürme neu erstehende Millionenheere benötigen riesige Mengen von Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen. Alle noch vorhandenen brauchbaren Gegenstände dieser Art werden dringend benötigt und müssen für die Aufstellung der Volkstürme ertüchtigt werden.

Ich rufe daher die Bevölkerung des Gaues Baden auf, alle noch in ihrem Besitz befindlichen Waffen, Munitionbestände und Ausrüstungsgegenstände rasch dem Volksturm zur Verfügung zu stellen. In Frage kommen Schusswaffen aller Art (mit der dazugehörigen Munition) wie Infanteriegewehre 98, auch ausländische Modelle, Jagdwaffen, Kleinkalibergewehre, Pistolen aller Kaliber usw.

Ferner sonstige im Besitz befindliche Munition, Seitengewehre aller Art, Schanzzeug und Stahlhelme, Ausrüstungsgegenstände wie Tornister oder Rucksäcke, Kochgeschirre, Brotbeutel, Feldflaschen, Trinkbecher, Elbhorste, Zelbstablagen, Decken, Verbandszeug, Koppel, Patronentaschen usw.

Sofort die vorgenannten Gegenstände nicht selbst für den eigenen Einsatz zum Volksturm benutzt werden, sind diese den nächsten Angehörigen, die im Volksturm stehen, zu übergeben. Was ihr darüber hinaus noch zur Verfügung habt, liefert es so rasch als möglich bei Eurem Ortsgruppenleiter ab, der für richtige Verwendung Sorge trägt.

Grundsatz muß sein: Alle noch gebrauchsfähigen Waffen, alle Munitionbestände und alle Ausrüstungsgegenstände dem Volksturm! Nichts darf mehr ungenutzt irgendwo rusten oder verkommen.

Ich erwarte, daß jeder Volksgenosse das Gebot der Stunde erkennt und nicht zögert, freudigen Herrns seinen Beitrag zum Sieg zu leisten.

Nichts für uns, alles für Deutschland und unseren Führer!

Heil Hitler!
Robert Wagner

Strasbourg, den 23. Oktober 1944.

Der jüngste Weltkriegsteilnehmer 1914-18

Ist es Emil Huber? / Abenteuerliche Schicksale mutiger Knaben

Vor einiger Zeit wurde die Frage nach dem jüngsten Teilnehmer des Weltkrieges 1914-18 angeprochen. Nach Prüfung übereinstimmender Unterlagen soll der jüngste Soldat des Weltkrieges Emil Huber aus Offenbach gewesen sein. Er wurde am 7. Oktober 1900 in Offenbach geboren, trat im Alter von 13 Jahren schon den feldgrauen Leck und rückte im November 1914 mit dem Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 173 ins Feld. 1915 wurde Huber verwundet und kam zunächst in die Heimat zurück, wo er Ostern 1915 in Feldgrau konfirmiert (3) worden ist. Sein Bild und das seines nur ein Jahr älteren Bruders sind im Armeemuseum zu Karlsruhe aufbewahrt.

Auf einen anderen blutigen Teilnehmer am Weltkrieg machte Elektromeister Gustav Moser aus Saarbrücken aufmerksam. Er weist auf seinen jetzt 39 Jahre alten Sohn Gustav hin, der in Potsdam wohnt und am 7. September 1900 geboren worden ist. „Ich, als Vater, war von der Oberzahlmeister des 4. Garde-Regiments 2. Fuß (Moschler-Verband), II. Bataillon, kontraktlich verpflichtet worden, die Marine-Ende im Felde zu führen und mein Sohn ließ nicht nach mit seinen Littern, auch in Feindesland mitgehen zu dürfen.“

Diese Bepfehlung konnte ich nicht unterbinden. Ich bat den damaligen Bataillonskommandeur um seine Genehmigung, die nur dann auch nicht versagt würde, genau so wie die Dispensierung in der Schule. Konfirmiert wurde Gustav erst zu Ostern 1916, wozu er besonderen Heimaturlaub erhielt. Unsere Regimentsabgabe wurde am 6. Aug. 1914 auf der Bahn verladen und zwei Tage später bei W. an der belgischen Grenze wieder ausgeladen. Von dort begann der Vormarsch auf Paris, der leider in der Umgegend von Vitry durch die Rückzugsschlacht in der Nacht vom 9. zum 10. September endete.

Mein Sohn blieb an meiner Seite bis Ende 1916. Dann kam er wieder in die Heimat, um Kriegsarbeit zu verrichten. Bald darauf wurde er jedoch als Soldat ausgebildet und kam nach Russland, wo er bis Ende März 1919 verblieb.“

Wie ein Roman liest sich auch die Geschichte des Kraftfahrers Fritz Lehmann aus der Rothenstraße 12 in Charlottenburg.

Lehmann ist am 4. Januar 1900 geboren worden, und zwar als Sohn eines Leipziger Büchlers. Als am 1. August 1914 der Weltkrieg ausbrach, hatte Fritz Lehmann gerade ein paar Monate in der Lehre gestanden. Die Kriegsbegierde ergriff ihn sogleich mit aller Macht. Zum Soldat werden war er aber noch zu jung. Als blinder Passagier schlich sich Fritz Lehmann deshalb am zweiten Möblmachertag in einen Zug, der nach Dresden fuhr. Er war eine Karte aus der Bahn und teilte darauf seinen Eltern mit, daß er in den Krieg gezogen sei.

Lehmann plante sich dann an eine leichte Munitionskompagnie eines Artillerie-Regiments heran und gelangte damit wirklich bis nach Osnabrück an der luxemburgischen Grenze. Als man dort jedoch an die Anstellung ging und ihn entdeckte, wollte man ihn gleich wieder in die Heimat schicken. Nun versuchte Lehmann sein Glück bei einem Dragoner-Regiment, auf dessen Markterwerbungen er bis nach Marée in Belgien kam, um von dort aus auf einer Probe des 84. Artillerie-Regiments bis nach Laroche zu gelangen.

Er wurde bald der Liebling aller Soldaten, die stückweise auch seine einfache

Pfadfinderuniform vervollständigte. Man gab ihm eine deutsche Kokarde, ferner Militärstiefel und ließ ihm auch einen feldgrauen Mantel machen. So begleitet er „sein“ Regiment mutig ins Feuer, verrichtet Botendienste und brachte den Kämpfern Wasser und andere Erfrischungen. Auch im „Requirieren“ von Eiern, Wein, Brot und sonstigen Dingen zeigte der kleine Fritz bald die größten Erfolge.

Aber er nahm auch auf seine Wette an den Gefechten teil, denn man hatte ihm einen Armee-revolver anvertraut. Als er mit den Truppen in Dinant ankam - am 2. September 1914 - wurde Fritz Lehmann verwundet und zwar bei der Abwehr eines Franktirers. Trotz einer Verletzung an der Hand blieb der kleine Soldat bei seinen Kameraden, bis eine Verschüttung eintrat, und Lehmann in die Heimat zurückbefördert werden mußte. Am 5. Oktober schon ging der mutige Knabe abermals an die Front, um am 9. November 1914 bei Langemarck abermals verwundet zu werden.

Er ist später auf folgenden Kriegsschauplätzen tätig gewesen: 1915-18 Karpaten und Rumänien, 1917 Serbien, Mazedonien und Italien. Bei der Winterschlacht in den Karpaten zeichnete sich der damals noch

nicht 16 Jahre alte Pfadfinder-Soldat durch eine besonders mutige Patrouille aus, über die seinerzeit die „Berliner Illustrierte Zeitung“ vom 16. Mai 1915 ausführlich berichtet hat.

Nach seinen Militärpapieren ist Fritz Lehmann nicht weniger als siebenmal verwundet worden. Zahlreich sind auch seine militärischen Auszeichnungen. Er bekam das EK 2, die Silberne Tapferkeitsmedaille, die Goldene Tapferkeitsmedaille, das Kart-Troopkreuz. Außerdem wurde ihm das Ehrenkreuz der Frontkämpfer und das Goldene Verdienstabzeichen verliehen.

Seine jüngste Auszeichnung ist die Sodenmedaille. Lehmann meldete sich nämlich am 21. September 1938 freiwillig zum Heer. Im Sudetenland wurde er zum Unteroffizier befördert. Vom 6. September 1939 bis zum 4. November war Lehmann zum Kriegsdienst eingezogen. Fritz Lehmann hat also eine bewegte militärische Laufbahn hinter sich. Er ist mit Recht stolz darauf, um so mehr noch, als sich der ehemalige Pfadfinder bestimmt auch zu den kleinsten Teilnehmern des Weltkrieges rechnen kann, denn er war damals nicht größer als ein Karabiner mit aufgezäumtem Bajonett, nämlich 1,42 Meter!

Das Ende der Karriere eines Höflings

Mannerheims Schießbefehl / Von F. A. Borgman

Der Wehrmachtbericht vom 1. Oktober enthält einen Passus über Zusammenstöße zwischen deutschen und finnischen Truppen. Die Verantwortung für diese Entwicklungen trägt nicht den Hinweis der finnische Marschall Mannerheim. Erst allmählich wird die verhängnisvolle Doppelrolle dieses scheinbar Mannes offenbar, der sein Volk in den Abgrund stürzte.

Als bei der Krönung des Zaren Nikolaus II. der von acht Generationen getragene Krönungsbaldachin durch die Straßen von Petersburg schwandte, schritten unmittelbar vor demselben in der strahlenden Uniform der Chevalier-Garde mit goldenem Adelsheum und gezogenerm Pallasch, wie Cherube anzusehen, zwei stattliche Bittmeister. Einer von ihnen war der finnische Baron Gustav Mannerheim. Obwohl sein Land Gegenstand einer intensiven Nationalisierungspolitik war und sich verzweifelt dagegen wehrte, stand er den russischen Hof sehr nahe, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er, um seine Karriere am Zarenhof nicht zu gefährden, auch jeder weitergehenden Entmannungspolitik gegen Finnland, wenn auch nicht unmittelbar mitzureden, so doch mit der Herzensstärke des Karrierehähners völlig passiv angesehen hätte.

So schon gleichgültig gegen sein eigenes Land war er gegenüber Deutschland von der gleichen Abseugung durchdrückt, die für die damalige zaristische Hof- und außenpolitische Atmosphäre kennzeichnend war. Zunächst als Führer einer Kavalleriebrigade, später einer Kavalleriedivision und zuletzt einer gemischten russisch-finnischen Armeegruppe kämpfte er 1917 gegen Deutschland. Es war daher ein über Frontwechsel, als er 1918 im Rahmen des finnischen Freiheitskampfes zum erstenmale mit Deutschland zusammenarbeiten mußte. Obwohl er an den Vorbereitungen zu der nationalen Erhebung Finnlands nicht nur nicht teilgenommen hatte, sondern sie sicher als hoher zarenreuer Offizier auch scharfsten bekämpft hätte, falls er dazu kommandiert worden wäre, integrierte er sich nun unter den veränderlichen politischen Aspekten in die Stellung des Oberbefehlshabers der finnischen weißen Armee hinein.

Nach dem gemeinsam mit Deutschland errungenen Siege kam es im Sommer 1918 zum erstenmal zu einem offenen Bruch. Der damalige General suchte Verbindung mit London und Paris, um den Übergang Finnlands aus dem deutschen in das britische Lager vorzubereiten, für ihn dann beim deutschen Novemberzusammenbruch auch restlos gelang. Doch erhielt er nicht die erhoffte Prämie. Trotz der Einschaltung Finnlands in die westliche demokratische Welt zog der finnische bürgerliche Liberalismus bei der ersten finnischen Präsidentschaftswahl den eigenen Kandidaten vor.

Die als Reste der Mannerheimischen Einflüsse in der Wehrmacht stehengebliebenen überalterten Generale der russischen Schule wurden 1924 durch die sogenannte valdärische Revolution hinweggeräumt.

Erst 1935 gelangte Mannerheim wieder zur Wirkungskraft, als ihm die finnischen Generale, die aus dem Kreis der 7er Jäger stammten, in die Politik zurückholten. Ausgehend davon, daß Finnland bei der künftigen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion eines großen mythischen Führers bedürfte, schufen sie damals die Plattform, die im Kriegsfalle dem Marschall die höchste militärische Macht in die Hände gab, und schlugen die Warnungen des alten Staatspräsidenten Svinhufvud in den Wind, der ihnen voraus sagte, daß der mittlerweile zum Feldmarschall erhobene Höfling ihnen dafür keinen Dank wissen würde.

Es entstand für den heutigen Marschall von Finnland eine peinliche Lage, als Deutschland im Sommer 1941 endlich die faktisch notwendig gewesene Zurückhaltung gegenüber dem finnischen Kampf um seine nationale Selbstbehauptung aufgeben konnte und offen eingriff. Mannerheims damaliger Mitarbeiter war antideutsch, während die nach Deutschland hinneigenden Generale sich in zweitrangigen Stellungen befanden. Durch ein hastiges Arrangement versuchte man die zu Deutschland neigenden Generale wieder in den Vordergrund zu rücken.

Von der Haltung des Marschalls Mannerheim kann nichts anderes gesagt werden, als daß sie während der ganzen Periode der Zusammenarbeit mit Deutschland ein Muster politischer Verstellungskunst der Machevalität seines Beifalls nicht versagt hätte. Die ihm hierdurch auferlegte schauspielerische Rolle hat Mannerheim bis zur letzten Minute gespielt. Den Deutschen gegenüber versuchte er mit Geschick die Rolle des loyalen Partners zu spielen. Noch am Morgen des Tages, an dem der Verrat an Deutschland amtlich bekanntgegeben wurde, entwickelte er gegenüber dem Befehlshaber der Lappländarmee und anderen deutschen Offizieren, die während eines Frühstückes bei ihm zu Gast waren, eine nicht zu überbietende Liebenswürdigkeit. Nichts deutete in seiner Haltung auf den bereits vollzogenen Verrat hin.

Die Maske ist nunmehr abgeworfen, damit aber ist zugleich der Mythos zusammengebrochen, den der ehemalige zaristische Höfling Baron Gustav Mannerheim um seine Person in Finnland zu schaffen verstanden hat. Unter seiner Präsidentschaft geschieht jetzt das Unhörte, daß finnische Truppen auf sowjetische Weisung die Waffen gegen deutsche Truppen erheben mußten.

Der deutsche Gemüsebau im 6. Kriegsjahr

Die Parolen, mit denen seit Beginn des Krieges der gemüsebauische Erzeuger schlecht vorangetragen wurde, lauteten: Anbauverweigerung und Leistungssteigerung. Durch freiwillige Leistungssteigerung ist es gelungen, die Gemüseanbauflächen bis nahezu auf 400.000 ha auszuweiten. Um diesen Stand zu halten, bedarf es weiterer Leistungssteigerung aller an der Produktion beteiligten Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe. Zur Erfüllung der Forderungen, die das 6. Kriegsjahr an den Gemüsebau stellt, muß der Frühgemüse- und Hülsenfruchtanbau weiter gefördert, das Schwergewicht auf den Anbau von Dauergemüse gelegt, der Anbau in den Zuschußgebieten verstärkt und die Schädlingsbekämpfung systematisch durchgeführt werden.

Der Frühgemüsebau wird am vorrätigsten durch weitere Ausdehnung des Früh- und Frühlandbaus mit gut vorgezogenen Jungpflanzen unter Zuhilfenahme einfacher technischer Mittel (Papier-schutzhauben, Decken, Schutträume, leichte Strohschütten u.a.m.) gefördert. Wenn dann durch diese Maßnahme die Gesamtmasse der Früherzeugung nur um wenige Tage früher ersteigbar wird, kann das für die Bevölkerung von großem Nutzen sein. In Frage kommen dafür besonders Kohlrabi, Frühweißkohl, Frühwirsing, Blumenkohl und Salat, der vorwiegend in Klein- und Mittelbetrieben anzubauen ist. Neben dem Pfanzgemüse ist besonders dem Saat-gemüse für die Frühernte besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Hierbei spielt der Spätkartoffel bei der Versorgungslücke eine ausschlaggebende Rolle, um so mehr, als er zu verschiedenen Zeiten im Herbst und Frühjahr ausgesetzt und entsprechend geerntet werden kann.

Wie zur Herstellung sowohl von Naß- als auch von Getriekkonserven und Trocken-gemüse so wichtigen Hülsenfrüchten Erbsen und Bohnen sind in ihrer Anbaufläche so weit zurückgegangen, daß in den letzten Jahren eine ausreichende Versorgung der Konservenindustrie nicht mehr möglich war. Auch die Düngerversorgung fordert zur Zeit eine wesentliche Ausdehnung des Hülsenfruchtanbaus im mitteldeutschen Raum und in klimatisch ähnlichen Verhältnissen, und zwar zur Grünenernte und zur Gewinnung von Saatgut oder Speisefrüchten, um

diese Ausweitung sicherzustellen, werden Anbauflächen eingeführt. Die Bedeutung des Dauergemüses für die Bevorratung ist seit langem bekannt. Künftig soll mehr denn je das Schwergewicht beim Massenanbau von Kopfkohl, Möhren, Zwiebeln und Spätkohl auf die Gewinnung von haltbaren Erzeugnissen für die Vorratshaltung gelegt werden, weil in erster Linie die Versorgung der Winter- und Frühjahrsmonate gesichert werden muß. Die zunehmenden Transport-schwierigkeiten machen eine Verlagerung des Anbaus in die bisherigen Zuschußgebiete zwecks Nahversorgung notwendig. Selbstverständlich muß die augenblickliche Anbauplanung sich schon jetzt verantwortlich auf diese Verlagerung einstellen. Allerdings darf die Frage der Eignung des Bodens und die Auswahl der Sorten dabei nicht aus dem Auge verloren werden.

Eine äußerst ernsthafte Angelegenheit ist die Schädlingsbekämpfung im Gemüsebau. Es ist in den Kreisen der Anbauer noch nicht genügend bekannt, wie hoch die durch das Auftreten von Schädlingen und Krankheiten verursachten jährlichen Gemüseverluste sind. Diese Ausfälle sind zahlenmäßig schlecht erfassbar, doch konnte der Ernteausfall in den Jahren 1926-30 durch Sparsrest errechnet werden. Er betrug jährlich 11 Mill. RM. Wieviel größer und ernährungswirtschaftlich schwerwiegender dürfte der Ausfall bei den wesentlich arbeitsintensiven und ertragreichen Gemüsesorten, wie z. B. den Kohlwüsten, sein, die Jahr für Jahr durch den Befall mit Kohlläusen usw. erhebliche Einbußen erleiden. Aber auch die Schäden, die durch Blattläuse, Erdflöhe, Mehltau, Zwiebelfliege u. a. m. verursacht werden, sind außerordentlich hoch. Eine Schädlingsbekämpfung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie systematisch, auf breiter Grundlage und in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt wird. Es ist deshalb ein regelrechter Schädlingsbekämpfungsdienst unter Führung des Pflanzenschutzamtes ins Auge gefaßt worden. Schließlich kommt dem Anbau von Heil- und Gemüsepflanzen im Rahmen der Gesamtbodenbenutzung wesentliche Bedeutung zu, von diesen Pflanzen innewohnenden Werte als Tee, Medizin oder Gewürz zu

„Acht Tage“ sind nicht „eine Woche“

Nach den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist für eine Auslegung der Fristbestimmung dahin, daß in Wirklichkeit eine Frist von einer Woche gemeint gewesen sei, kein Raum. Wenn eine behördliche Verfügung zur Vornahme einer Handlung eine Frist von acht Tagen setzt, so ist der betroffene Volksgenosse nicht verpflichtet, Erwägungen darüber anzustellen, ob im Gegenteil zum Wortlaut der Verfügung etwa nur eine Woche gemeint gewesen sei; er darf sich vielmehr darauf verlassen, daß er volle acht Tage Zeit hat.

In diesem Sinne wurde vom Reichsgericht in einem Fall entschieden, in dem durch behördliche Verfügung einem Hauseigentümer aufgegeben worden war, eine in seinem Hause bestehende Wohnung innerhalb acht Tagen an einen Fliegergeschützten nach eigener Wahl zu vermieten. Die Verfügung datierte vom 25. September und wurde am gleichen Tage zugestellt, die Frist endete mithin am 3. Oktober. An diesem Tage schloß der Hauseigentümer mit einem Fliegergeschützten einen Mietvertrag ab. Die Behörde behandelte den Mietvertrag, weil verspätet abgeschlossen, als ungültig, denn unter der Frist von acht Tagen sei eine solche von einer Woche zu verstehen gewesen. Das Reichsgericht entschied den Streit zugunsten des Hauseigentümers; der von ihm am 3. Oktober abgeschlossene Mietvertrag war gültig.

Keine Gesellschaftsumwandlungen mehr

Die zur Einsparung von Arbeitskräften in der Justizverwaltung vom Reichsminister der Justiz am 27. September 1944 erlassene 3. Kriegsmassnahmenverordnung berührt in zwei Bestimmungen auch das Gebiet des Handelsrechts. So ist die Umwandlung einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nicht

mehr zulässig. Damit entfallen auch die entsprechenden Gesellschaftsbeschlüsse und die für viele Fälle von der Justiz durchzuführenden Genehmigungsverfahren. Der Reichsjustizminister kann im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Ausnahmen vom Umwandlungsverbot zulassen. Ferner fällt jetzt die Verpflichtung für die Geschäftsführer von GmbH's weg, alljährlich im Januar genaue Listen mit den Personalia ihrer Gesellschafter dem Registeramt einzureichen. Hierdurch erübrigt sich auch die Versendung der vielen tausend für diese Listen vorgesehenen Formulare durch die Registergerichte, die jeweils zum Jahresende erfolgt.

Die Erhebung der Kraftfahrzeugsteuer

Nach einem Rundbrief des Reichsfinanzministers ist die Kraftfahrzeugsteuer jeweils nur noch für die Dauer eines Jahres zu erheben. In Fällen, in denen eine Steuerkarte nicht erteilt zu werden braucht, und Kraftfahrzeugsteuer für weniger als zwölf Monate geschuldet wird, verbleibt es bei der Erhebung der Steuer für den geringeren Steuerzeitraum. Hinsichtlich der Steuerentrichtung im Pauschalverfahren die Finanzämter ermächtigt, bei Kraftfahrzeughaltern mit einem größeren Bestand an steuerpflichtigen Kraftfahrzeugen auf Antrag die jährliche Versteuerung ihrer Kraftfahrzeuge einheitlich von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu gestatten.

Betriebsarzt-Nachwuchs

Die an den Hochschulen studierenden Mediziner werden frühzeitig mit den Problemen der Arbeits- und Leistungsmedizin vertraut gemacht und für die Aufgaben des Betriebsarztes interessiert. Die Reichsstudentenförderung und die Deutsche Arbeitsfront haben eine Arbeitsgemeinschaft „Arbeits- und Leistungsmedizin“ eingerichtet. Die DAF übernimmt eine Abteilung „Betriebsärztliche Nachwuchspflege“, die die Arbeitsgemeinschaft fachlich berät und fördert.



Im Kampf mit dem Berge

Die Zirbe Sie stehen wirklich ganz droben, allerhöchste Vorposten im ewigen Ringen zwischen Baum und Berg. Wo andere Bäume, wie Fichten und Lärchen, das Ringen bereits aufgegeben haben und nur noch Krummholz an den steilen Hängen steht, dort halten Zirben sich noch aufrecht. Als Wetterbäume gehen sie, weit in die Karst hinein und stehen noch im Schutz der Moränen, indes knapp über ihren Wipfeln das blauschimmernde Eis der Gletscher endet.

Als Kiefernart ist die Zirbe mit der Rot- und Schwarzföhre verwandt, und unterscheidet sich dadurch von ihnen, daß statt zweier immer fünf Nadeln in einem Büschel stehen. Aber nicht allein daran ist sie zu erkennen, sondern vor allem an der eifrigen Form ihrer prächtigen Wipfel, an dem dunklen, selten Grün ihrer Nadeln und - nicht zuletzt - an den kugelförmigen, dicken Zapfen, die so schön stahlblau bereitet sind. Sie enthalten die großen, fettreichen Samen, die Zirbennase. Das Holz der Zirbe ist weithin bekannt und berühmt. Die schönsten Schnittstücke der Alpenländer sind aus Zirbenholz gefertigt und eine zirbelgefärbte Stube oder Bauernmöbel aus Zirbenholz sind besonders anheimelnd und schön. Ein helles leuchtendes Rotbraun ist die Farbe dieses leichtes, dabei aber ungenügend dauerhaften Holzes, das im sturmumtobten Hochgebirge, im steten Kampf gegen die Unbill der Natur heranwächst. Das Holz Güte ist auch der Grund für das Seltenwerden der Zirben in den Alpen. Sie wächst ungemein langsam, und wird selten noch pflanzen. In manchen Gebieten erinnern nur mehr Gelländennamen oder ein paar stehengebliebene Strünke an das einstige Vorhandensein weiter Zir-

benwälder. Im Grödnertal etwa in den Dolomiten muß man heute die Zirben einführen, um die dortigen berühmten Holzschitzer mit dem wertvollen Holz zu versorgen!

In den deutschen Alpen kommt die Zirbe in den bayerischen Bergen, im Allgäu und im Karwendel vor, ist aber auch dort schon eine rare Erscheinung geworden. Reich an Zirben sind manche Gebiete in Tirol. Vor allem in Osttirol, an den Südtiroler der Tauern, stehen herrliche Bestände dieses schönen Baumes. Die stattlichsten und aussagestärksten Zirbenwälder aber finden wir in Kärnten, und noch in der Steiermark gibt es ab und zu noch schöne Bestände. Freilich in der Gesamtsumme der Waldfläche des Reiches macht die Zirbe kaum ein Tausendstel aus, und auch wenn wir nur die Alpenländer in Betracht ziehen, bedeutet sie kaum ein Prozent der Gesamtwaldfläche dieser Gebiete, das sind höchstens 10.000 Hektar! Als „Wetterzirbe“, vorerst und zerschlagend, aber dennoch aufrecht und weitergenügend, gehen die Zirben ganz hoch hinauf, weit über die 2000-Meter-Grenze empor, und sind den Bergsteigern Vorbild und Wegweiser, wenn sie den Höhen zuwandern.

Gerhart Hauptmanns Arbeit gerewürdigt in seinem Roman „Der neue Christophorus“. Zur Zeit dürften etwa 300 Druckseiten des Romans abgeschlossen sein. Die Vorbereitungen an der Erweiterung der im Suhrkamp-Verlag erschienenen siebenbändigen Hauptmann-Ausgabe schreiten unermüdlich fort. Es sind weitere fünfzehn Bände geplant. Der erste Band einer Hauptmann-Biographie von Professor Felix A. Voigt, die bis zum Jahre 1900, also bis zum Ausklingen des „Rechts der Leidenschaft“ führt, liegt mit 1800 Seiten Manuskript druckfertig beim Schönsche-Verlag vor.

SPORT UND SPIEL

Eintracht Braunschweig vor WAC an SCC

Wohl in keinem vorangegangenen Jahre waren unsere Leichtathleten so eifrig und erfolgreich im Wettbewerb um die Deutsche Kriegs-Vereinsmeisterschaft wie während der letzten Monate, wo das Fehlen aller reichsweiten Veranstaltungen zu diesem Fernkampf besonders verleichte. Vor allem ist dabei erfreulich, daß man sich fast überall nicht nur auf ein gutes Abschneiden der jeweiligen Spitzensportler beschränkte, sondern die gesamte Mitgliedschaft, einzel- oder Leichtathleten, Fußball-, Handball- oder Hockeyspieler, alte Herren, Jungen und Mädchen, soweit sie nur irgendwie zur Verfügung standen, mit heraus zu den immer wieder aus neue unternommenen Versuchen.

So meldet der Hamburger SV, seit vielen Jahren eine besondere Pflegestätte der deutschen Leibübungen, zum Beispiel die Beteiligung von 19 Mannschaften, mit denen er die städtische Punktzahl von 90.729,67 erreichte. Der SC Marathon Leipzig führte 16 Mannschaften an den Start und kam mit ihnen auf 67.948,03 P. Je neun Mannschaften stellten Eintracht Braunschweig und der SC Charlottenburg, wobei mit 82.207,79 bzw. 78.681,95 P. städtische Beweis einer vorbildlichen Breitenarbeit geliefert wurden.

Für die offizielle Wertung im Rahmen der Deutschen KVM jedoch kommen nur die Leistungen in Betracht, die in der Klasse I der Männer, der Frauen, Hitler-Jugend und des-BDM erzielt wurden. Und hier liegt nach den bisher bekannt gewordenen aller-

dings noch nicht amtlich geprüften Ergebnissen Eintracht Braunschweig mit insgesamt 48.522,38 P. vor dem Wiener AC mit 48.211,98 P., dem SC Charlottenburg mit 47.992,49 P., DSC Berlin mit 46.827,49 und dem Hamburger SV mit 44.497,67 P. als bester deutscher Leichtathletikverein des Jahres 1944 vorläufig an der Spitze. Die Braunschweiger „Löwen“ belegten in der Reichsliste der Einzelwertungen bei den Männern mit 15.177,70 P. den vierten, bei den Frauen mit 15.698,52 P. den fünften, bei der HJ mit 7.053,22 P. den dritten und beim BDM mit 10.523,95 P. den fünften Platz. Auch in diesen Zahlen finden ihre vorzüglichen Durchschnittsleistungen einen eindrucksvollen Niederschlag.

FC Union Heidelberg — VfR-Soldatenelf

6:5 (0:1)

Eine flotte Partie, bei der sich der durchschlagkräftige Sturm der Mannheimer Soldaten besonders auszeichnete, lieferten sich obige Mannschaften. Allerdings entspricht das hohe Ergebnis von 5:0 nicht ganz dem Spielverlauf. Heidelberg lief fast gleichwertig, was auch aus dem Halbzeitstand hervorgeht. Nach der Pause war vorübergehend die Verteidigung nicht ganz auf der Höhe, und schon waren weitere vier Treffer im Heidelberger Netz. Der erfolgreichste Torschütze für Mannheim war Rieger.

Aus der 1. Spielklasse

E.P. Die 1. Spielklasse hatte an diesem Sonntag nur das eine Nachhinspiel KSG Leutershausen/Heddesheim gegen 98 Seckenheim 0:3 auf dem Programm, wobei die Seckenheimer auf dem Heddesheimer Platz ihre Überlegenheit ganz deutlich unter Beweis stellten. Bereits beim Wechsel hatte Seckenheim einen 3:0-Vorsprung, während die zweite Halbzeit noch

weitere fünf Tore ergab. Das Spiel lief unter Leitung des eingesprungenen Jöst (Heddesheim) anständig.

Tabellenstand:

Seckenheim	3 Sp.	12:3 Tore	5 P.
Rheinau	3	8:6	4
VfR-Soldaten	2	5:2	3
Kurpfalz Neckarau	2	3:4	1
Weinheim	2	3:5	1
Leutersh./Heddesh.	2	1:12	0

Sport in Kürze

WeitereKorona Mannheimer, der als Feldwibel im Osten den Heidentod fand, wurde nachträglich für bewiesene hohe persönliche Tapferkeit durch den Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Der Zehn-Kämpfer Helmut Bannet, der 1938 die deutsche Meisterschaft inne hatte, ist an einer schweren Kriegsverwundung verschieden. Er war einer der besten Berliner Leichtathleten.

Ein Luftfahrt-Pionier, der Generalmajor a. D. Hugo Wilhelm von Abercron, feiert dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Er hat große Verdienste um die deutsche Luftfahrt, insbesondere die Freiballonfahrt und deren wissenschaftliche Erforschung und literarische Auswertung gemacht. Die Universität Marburg verlieh ihm ehrenhalber die Doktorwürde. Sehr bekannt wurde er durch seinen 1800-Kilometer-Freiballonflug beim Gordon-Bennet-Wettbewerb 1907 in Amerika.

Das Olympische Institut in Berlin ist im Zuge der Maßnahmen für den totalen Krieg zunächst auf die Dauer eines Jahres geschlossen worden.



Der siebte des Ringens ihren Höhepunkt wobei der un Artillerie den zusammenhängen Goldap und Der Südtiroler der Sowjets darauf hin, d herangebracht richtung vor

Am Freitag preußisch Geiben, die i nur vor sonde preußischen O rückt. Sie be Stellen durch aufzuhalten Feindes in d unterbinden. Stunde städt streikräfte g nördlich Gold hindurchgebr reigen, daß t legende des unserer Kräfte Durch den F wurden die F sendten sowjet Schützendivision geschlitten.

Die Versuch griffe heiderseits einen Verbänd wehrt. Man Sowjets hier verstärken n Verbänd zu bewahren. In Ungarn: Flankenst Ein inhaltl Entscheidung ungarisch nach Belrad, die außerord die die Sov kommt, wie s legenhil.

Die Sowjet stöße aus der Norden das i vor zehn Tag scher Panzer wurde: Die D damit in die ration der So tere Theil z wohl nicht n die deutsch-u die weiter n gerade jetzt o wjetische Div Einkesselung Mutmaßlich s so, unserer s grad nach W absetzenden lung den W

Das auch i des Feind jet

Eisenh Drahtberich Sch

Das Haupt seinem letzte die kanas Schelde-Mine Rückschlag e abend wurde unter so hol oberte Stütz der entzuck Kanadier hie scher Angriff augenblickl undrechtsch Gleichzeit Vogesen i Widerstand Aachen i Truppen nac dichtbewald

Es kann a steben, daß scher Großar bevorsteht. Eisenhower Vorbereitung